

Die Verwertung beruflicher Qualifikationen in der Migration.
**Eine Längsschnittanalyse zur Integration von Aussiedler/innen in den westdeutschen
Arbeitsmarkt der 1980er und 1990er Jahre**

In der Aussiedlerforschung wurde die berufliche Integration bisher kaum in der Längsschnittperspektive untersucht. Auch liegen bisher nur wenige Ergebnisse zu ihrer langfristigen beruflichen Integration vor. Der angebotene Beitrag kann einige Befunde zu diesen Forschungsbereichen beisteuern. Im Mittelpunkt des Beitrags stehen dabei zwei Fragen:

1. Welche individuellen, institutionellen und strukturellen Bedingungen begünstigen oder behindern den Zugang zu qualifizierten Arbeitsplätzen?
2. Gelingt den Aussiedlern, die infolge ihrer Zuwanderung zumeist eine anfängliche berufliche Dequalifizierung hinnehmen müssen, im weiteren Erwerbsverlauf ein beruflicher Wiederaufstieg?

Von besonderem Interesse ist dabei, ob den Aussiedlern die Verwertung ihrer mitgebrachten beruflichen Qualifikationen gelingt. Zudem wird der mögliche Einfluss beruflicher Fördermaßnahmen, die in Deutschland besucht wurden, berücksichtigt.

Auf der Datenbasis des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP) wurden die Erwerbsverläufe von 362 männlichen und weiblichen Aussiedlern in den ersten sieben Jahren nach der Zuwanderung untersucht. Die Aussiedler stammen aus Polen, Rumänien und der ehemaligen Sowjetunion und wanderten ab 1987 im Alter zwischen 25 und 45 Jahren nach Westdeutschland ein. Mit dem angewandten Kohortendesign konnten auch zeitlich variable Rahmenbedingungen - die sukzessiv reduzierten Integrationshilfen und konjunkturellen Veränderungen - berücksichtigt werden.

Die multivariaten Analysen der Determinanten beim Zugang zu einer qualifizierten Tätigkeit in Deutschland verdeutlichen: Mitgebrachte berufliche Qualifikationen erhöhen die Erwerbchancen und die Zugangschancen zu einer qualifizierten Position. Berufliche Fördermaßnahmen nach der Zuwanderung verbessern ebenfalls die Chancen auf eine qualifizierte Beschäftigung, wenn der Zugang zum deutschen Arbeitsmarkt gelingt. Einen starken Einfluss auf die berufliche Integration der Aussiedler konnte auch für die konjunkturelle Lage festgestellt werden. Deutliche Nachteile infolge der Migration erfahren die Aussiedlerinnen: Sie haben auf dem deutschen Arbeitsmarkt geringere Erwerbchancen und erreichen auch seltener als die männlichen Aussiedler einen qualifizierten Arbeitsplatz. Zudem erweisen sich Kleinkinder im Haushalt als Erwerbsbarriere für die Aussiedlerinnen. Insgesamt kann für den untersuchten Zeitraum – bis sieben Jahre nach der Zuwanderung – für die Aussiedler nur eine geringe, und zumeist laterale berufliche Mobilität festgestellt werden.

Diese Befunde zeigen, dass die berufliche Integration von Aussiedlern in der ersten Phase nach der Zuwanderung stark von den konjunkturellen und institutionellen Rahmenbedingungen abhängig ist. In dieser „sensiblen Phase“ (Blossfeld) werden die Weichen für den weiteren Erwerbsverlauf in Deutschland gestellt – und damit auch ihre zukünftigen Chancen auf gesellschaftliche Teilhabe geprägt.

Dietmar Hobler, Georg-August-Universität Göttingen, Institut für Soziologie,
Platz der Göttinger Sieben 3, 37073 Göttingen;
Tel: 0551 – 39 7277; E-Mail: dhobler@uni-goettingen.de